

Quellen und Arbeitsmaterial (1)

1. Zur Person Friedrichs II.:

- Quelle 1: Friedrich II. über die Herrscherwürde
Quelle 2: Ulrich Friedrich von Suhm schreibt 1740 über Friedrich II.
Quelle 3: Friedrich II. von Preußen im „Politischen Testament“ von 1752

2. Friedrich II. und religiöse Toleranz:

- Quelle 1: Friedrich II. und religiöse Toleranz
Quelle 2: Randbemerkung Friedrichs II. von Preußen zum Bericht des Fiskals Uhden

3. Die schlesischen Kriege:

- Quelle 1: Der preußische Gesandte in Wien berichtet 1747 über Maria Theresia
Quelle 2: Denkschrift der Kaiserin Maria Theresia an Feldmarschall Daun (Auszug)
Quelle 3: Friedrich II. von Preußen schreibt nach der Schlacht von Kunersdorf 1759
Quelle 4: Die Opfer des Siebenjährigen Krieges
Quelle 5: Kriegsverluste in den drei schlesischen Kriegen

4. Allgemeine Schulpflicht:

- Quelle 1: Reform des elementaren Schulwesens
Quelle 2: Auswahl von Lehrern
Quelle 3: Friedrich II. über die Erziehung auf dem Land
Quelle 4: Generalschulreglement

5. Zur Lage der Bauern unter Friedrich II.:

- Quelle 1: Friedrich II. über die Bauern
Quelle 2: Gewinnung von Anbauflächen
Quelle 3: Friedrich II. über die Notwendigkeit, die Landwirtschaft zu verbessern
Quelle 4: Friedrich II. über die Einführung des Kartoffelanbaus
Quelle 5: Friedrich II. verfügt 1764 den Kartoffelanbau

6. Manufakturen:

- Quelle 1: Errichtung von Manufakturen
Quelle 2: Bedeutung von Manufakturen

Quellen und Arbeitsmaterial (2)

7. Das Politische Testament von 1752:

- Quelle 1: Friedrich II. über politische Maximen für den Adel
Quelle 2: Friedrich II. über Städte und Bürger
Quelle 3: Friedrich II. über Geistliche und Religion

8. Die Interessen des Königs an Kunst, Literatur und Wissenschaften:

- Quelle 1: Kronprinz Friedrich schreibt 1736
Quelle 2: Friedrich Gerlach Adolf von Münchhausen schreibt über Friedrich II.
Quelle 3: Friedrich II. an Voltaire über die literarische Zusammenarbeit

9. Plan für eine polnische Teilung:

- Quelle: Friedrich II. an von Solms in Petersburg

10. Zur Rezeption von Friedrich II.:

- Quelle 1: Madame de Staël über Preußen, 1810
Quelle 2: Wilhelm II. über Friedrich den Großen
Quelle 3: Der Schauspieler Otto Gebühr (1877-1954) als Friedrich II.

11. Chronologie

12. Glossar

Adolph von Menzel
Aufgeklärter Absolutismus
Christian Wolff
Der siebenjährige Krieg
Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff
Manufaktur
Maria Theresia
Preußisches Allgemeines Landrecht
Schloss Sanssouci
Voltaire

1. Zur Person Friedrichs II. (1):

Quelle 1: Friedrich II. über die Herrscherwürde

„...Ehe Machiavelli die verschiedenen Staatsformen bezeichnet, hätte er meines Erachtens den Ursprung der Fürsten untersuchen und die Gründe erwägen müssen, welche freie Menschen bewogen haben über sich Herren zu setzen. ... Gerechtigkeit sei ... das Hauptziel eines Fürsten, das Wohl des Volkes, das er regiert, müsse er also jedem Nutzen vorziehen. Was wird dann aus jenen Vorstellungen von Eigennutz, Größe, Ehrgeiz und Despotismus? Es ergibt sich vielmehr, dass der Fürst, statt unbeschränkter Herr der unter ihm stehenden Völker zu sein, nur eben ihr vornehmer Diener ist. ...

Es genügt nicht, dass der Fürst, wie Machiavelli sagt, eine gewöhnliche Tätigkeit übe, sondern ich möchte auch, dass er sei Volk beglücke. Ein zufriedenes Volk wird sich nicht empören wollen; ein glückliches Volk fürchtet eher, seinen Fürsten, der zugleich sein Wohltäter ist, zu verlieren... .“

(Aus dem Antimachiavell, 1740, abgedruckt in: Zurbonsen F. (Hg.): Quellenbuch zur brandenburgisch - preußischen Geschichte. 2. Aufl. Berlin 1906, S.149 f.)

Quelle 2: Ulrich von Suhm schreibt 1740 über Friedrich II.

(Brief an den sächsischen Hof)

„Ich glaube, seine größte Leidenschaft ist Ruhm und guter Ruf. Dieser besteht nach ihm darin, daß man stets so handelt, wie die strengste Vernunft es gebietet, alle Vorurteile sorgfältig vermeidet und sich von ihnen möglichst wenig beeinflussen läßt. Hat er nach reiflicher Überlegung einen Entschluß gefasst, so hält er unerschütterlich daran fest. Beweise seiner Standfestigkeit und Seelengröße hat er unter den traurigen Umständen gegeben, in denen er gelebt hat und in denen er sich keinen Augenblick untreu geworden ist. Er ist gut, hochherzig, freigebig, gefühlvoll, mitleidig mit dem Unglück anderer und voller Abscheu gegen Ungerechtigkeit. In seiner frühen Jugend bemerkte ich an ihm die Neigung, die Fehler und Lächerlichkeiten seiner Nächsten hervorzukehren. In dieser Hinsicht fand ich ihn seitdem stark verändert; er ist der erste, der Leute mit solchen Neigungen tadelt. Besonders verabscheut er Verleumdung und Verleumder.“

In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 546f.

1. Zur Person Friedrichs II. (2):

Quelle 3: Friedrich II. von Preußen im „Politischen Testament“ von 1752

„Potsdam, 27. August 1752

Ich habe dieses Werk im Jahre 1752 verfaßt.

...

Die erste Pflicht eines Bürgers ist, seinem Vaterlande zu dienen. Diese Pflicht habe ich in allen verschiedenen Lagen meines Lebens zu erfüllen gesucht. Als Inhaber des höchsten Amtes habe ich die Gelegenheit und die Mittel gehabt, mich meinen Mitbürgern nützlich zu erweisen.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 174)

2. Friedrich II. und die religiöse Toleranz:

Quelle 1: Friedrich II. und die religiöse Toleranz

(Randentscheide des König)

„Das geistliche Departement fragt an, ob die römisch-katholischen Schulen bleiben sollen.“ 1740

„Die Religionen müssen alle tolleriret werden und mus der Fiscal nur das Auge darauf haben, dass keiner der anderen Abbruch tuhe, den hier mus ein jeder nach seiner Fasson selich werden.“

(In: Preuß.Urk.-buch II., S.222 ff., abgedruckt in: Zurbonsen, F. (Hg.): Quellenbuch zur brandenburgisch- preußischen Geschichte. 2. Aufl. Berlin 1906, S.182)

Quelle 2: Randbemerkung Friedrichs II. von Preußen zum Bericht des Fiskals Uhdn

(22. Juni 1740)

„Die Religionen müssen alle tolleriret werden und muß der Fiscal nur das Auge darauf haben, das keine der andern Abbruch tuhe, den hier muß ein jeder nach seiner Fasson selich werden.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 542)

3. Die schlesischen Kriege (1):

Quelle 1: Der preußische Gesandte in Wien berichtet 1747 über Maria Theresia
(Otto Christoph Graf von Podewil)

„Sie liebt Eure Majestät nicht, aber sie achtet Sie. Sie wird den Verlust Schlesiens nicht vergessen können, der ihr, wie ich aus guter Quelle weiß, um so schmerzlicher ist, als ihre Truppen dabei zugleich ihr Ansehen verloren haben. Sie betrachtet im übrigen Eure Majestät als ein Hindernis für das Wachsen ihrer Macht und vor allem für ihr Ansehen im Reich, das sie ebenso weit ausdehnen möchte, wie ihre Vorfahren.“

(In: Hinrichs, C. (Hg.): Friedrich der Grosse und Maria Theresia, Diplomatische Berichte von Otto Christoph Graf v. Podewil, Berlin 1937, S. 54)

3. Die schlesischen Kriege (2):

Quelle 2: Denkschrift der Kaiserin Maria Theresia an Feldmarschall Daun (Auszug)

„Lieber Graf von Daun!

Bekanntermaßen ist das ChurHauß Brandenburg durch die Begünstigung Meines Ertzhauses in die Höhe gekommen. ... Der Verlust von Schlesien hat Meinen so gefährlichen Nachbarn mehr als um 40 000 Mann verstärcket und Mich um so Vieles geschwächet. ...

Da Ich nun vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Kriegs von Meinen Feinden alles zu befürchten, und von Meinen Freunden nichts zu hoffen hatte, so ist ohnschwer zu ermessen, wie sehr Mir zu Herzen gedrungen, als Engeland Mir seine Absicht, den Krieg in America anzufangen, zu erkennen gegeben, und zugleich die Nachricht angekündigt, daß Frankreich den ersten Canonschuß zur See als das Signal zum allgemeinen Krieg ansehen würde. Dennoch fanden Meine eifrigsten Vorstellungen wegen Beybehaltung des Friedens und wegen der bevorstehenden großen Gefahr kein Gehör; Im gegentheil wurde von Engeland darauf bestanden, daß Ich ohnverzüglich 30 000 Mann nach den Niederlanden absenden sollte. ...

Dieser so standhaffte als friedfertige Betrag gegen die Preussische Finessen gehalten, öffnete dem Französischen Hof nach und nach die Augen, und veranlasste den Freundschafts Tractat von Anno 1756. Da nun dem ohnangesehen Preussen am ersten die Waffen ergriffen; so ist leicht zu ermessen, ob solches unterblieben seyn würde, wenn Ich an dem Krieg gegen Frankreich einigen Theil genommen und die geheime Englische Politique begünstiget hätte, dem König in Preussen die Obermacht über Mich und ganz Teutschland in die Hände zu spielen. ...

Am meisten aber lieget Mir die Beysorga auf dem Herzen, dass über Vermögen gewaffnet bleiben und Meine getreun Unterthanen statt der ihnen zu gönnenden Erleichterung noch mehrers mit Auflagen belegen, mithin eine Militärische Regierungsform auf den Fuß der Preussischen eingeführet werden müsse;...

Diesen und allen anderen üblen Folgen wäre durch die alleinige Schwächung des Königs in Preussen abgeholfen, und es besteht daher der wahre Gegenstand des gegenwärtigen Kriegs nicht blosserding in der Wiedereroberung Schlesiens und Glatz, sondern in der Glückseligkeit des Menschlichen Geschlechts und in der Aufrechterhaltung Unserer heiligen Religion, von welcher Ich in Teutschland fast die alleinige Stütze abgebe.

Datum Wien den 24ten Julii 1759.

Maria Theresia“

(Österreichisches Kriegsarchiv Wien, Alte Feldakten. 1759 Hpt. A. 7/308 1/2, vom 24. Juli 1759)

3. Die schlesischen Kriege (3):

Quelle 3: Friedrich II. von Preußen schreibt nach der Schlacht von Kunersdorf 1759

(Brief an Minister Finck von Finckenstein)

„12. [August 1759]

Ich habe heute morgen um 11 Uhr den Feind angegriffen. Wir haben ihn bis an den Judenfriedhof bei Frankfurt getrieben. Alle meine Truppen haben Wunder vollbracht, aber dieser Friedhof hat uns ungeheuere Verluste verursacht. Meine Leute gerieten in Verwirrung, ich habe sie dreimal wieder gesammelt, am Ende glaubte ich selbst gefangen zu sein und war gezwungen, das Schlachtfeld zu räumen. Mein Rock ist von Schüssen durchlöchert, zwei meiner Pferde sind getötet, mein Unglück ist, daß ich noch lebe.

Unser Verlust ist sehr beträchtlich: von einem Heer von 48 000 Man habe ich nur noch 3000. In dem Augenblick, wo ich dies sage, flieht alles, und ich bin nicht mehr Herr über meine Leute. Man wird in Berlin gut tun, an seine Sicherheit zu denken. Dies ist ein grausames Mißgeschick, ich werde es nicht überleben; die Folgen der Sache werden noch schlimmer sein als die Sache selbst. Ich habe keine Hilfsmittel mehr, und um nicht zu lügen, ich glaube alles ist verloren; ich werde den Untergang meines Vaterlandes nicht überleben. Leben Sie wohl für immer.

Friedrich“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 403)

Quelle 4: Friedrich II.: Die Opfer des Siebenjährigen Krieges

„Preußen berechnete, dass der Krieg ihm 180 000 Mann hingerafft hatte; seine Armeen hatten in 16 Schlachten gefochten, und die Feinde hatten noch besonders 3 Armeekorps fast gänzlich aufgerieben, ...; dazu gingen noch eine Besatzung in Breslau, zwei in Schweidnitz, eine in Torgau und eine in Wittenberg bei der Einnahme dieser Städte verloren. Man rechnete, dass 20 000 Seelen in Preußen durch die Verheerungen der Russen, 6 000 in Pommern, 4 000 in der Neumark und 3 000 in der Kurmark umgekommen waren. ... Preußen hatte am meisten gelitten. Österreicher, Russen, Franzosen, Schweden, Reichstruppen ... alle hatten Verheerungen angerichtet.“

(In: Friedrich der Große, Histoire de la guerre de sept ans, in: Werke, hrsg. von der Akademie der Wissenschaften in Berlin 1846, S. 331 f., abgedruckt in: Zurbonsen, F. (hg.): Quellenbuch zur brandenburgisch- preußischen Geschichte. 2. Aufl. Berlin 1906, S.173)

3. Die schlesischen Kriege (4):

Quelle 5: Kriegsverluste unter Friedrich dem Großen in den drei schlesischen Kriegen:

1. schlesischer Krieg

Schlachtorte	Kriegsführende Mächte	Truppenstärke	Verluste
Mollwitz (14.4.1741)	Preußen Österreich	22 000 18 100	4 850 4 551
Chotusitz (17.05.1742)	Preußen Österreich	24 500 29 000	4 819 6 332

2. schlesischer Krieg

Schlachtorte	Kriegsführende Mächte	Truppenstärke	Verluste
Soor (30.09.1745)	Preußen Österreich / Sachsen	22 562 41 000	3 876 7 444
Kesselsdorf (15.12.1745)	Preußen Österreich	31 000 31 200	ca. 5 000 6 630

3. schlesischer Krieg (Siebenjähriger Krieg)

Schlachtorte	Kriegsführende Mächte	Truppenstärke	Verluste
Prag (06.05.1757)	Preußen	65 000	14 300
	Österreich	62 000	13 400
Kolin (18.06.1757)	Preußen	32 000	13 768
	Österreich	44 000	9 000
Gross Jägerndorf (30.08.1757)	Preußen	25 600	4 520
	Österreich	70 – 75 000	ca. 5 250
Rossbach (05.11.1757)	Preußen	ca. 22 000	548
	Reichsarmee	10 900	3 552
Breslau (22.11.1757)	Preußen	ca. 28 000	6 350
	Österreich	ca. 84 000	5 851
Leuthen (05.12.1757)	Preußen	ca. 33 000	11 589
	Österreich	65 000	22 000
Zorndorf (25.08.1758)	Preußen	ca. 36 000	12 797
	Russen	ca. 43 300	ca. 18 500
Hochkirch (14.10.1758)	Preußen	ca. 31 000	9 097
	Österreich	ca. 80 000	7 578
Kay (23.07.1759)	Preußen	ca. 28 000	ca. 8 300
	Russen	40 000	4 804
Kunersdorf (12.08.1759)	Preußen	ca. 50 900	ca. 19 100
	Russen	ca. 41 000	13 477
	Österreich	18 523	ca. 2 000
Liegnitz (15.08.1760)	Preußen	ca. 30 000	3 394
	Österreich	ca. 90 000	8 500
Torgau (03.11.1760)	Preußen	ca. 50 000	16 670
	Österreich	ca. 53 400	15 697

(abgedruckt in: Korff, G. (Hg.). Preußen – Versuch einer Bilanz. Ausstellungsführer. Reinbek 1981, S. 197 f.)

3. schlesischer Krieg (Siebenjähriger Krieg)

Schlachtorte	Kriegsführende Mächte	Truppenstärke	Verluste
Prag (06.05.1757)	Preußen	65 000	14 300
	Österreich	62 000	13 400
Kolin (18.06.1757)	Preußen	32 000	13 768
	Österreich	44 000	9 000
Gross Jägerndorf (30.08.1757)	Preußen	25 600	4 520
	Österreich	70 – 75 000	ca. 5 250
Rossbach (05.11.1757)	Preußen	ca. 22 000	548
	Reichsarmee	10 900	3 552
Breslau (22.11.1757)	Preußen	ca. 28 000	6 350
	Österreich	ca. 84 000	5 851
Leuthen (05.12.1757)	Preußen	ca. 33 000	11 589
	Österreich	65 000	22 000
Zorndorf (25.08.1758)	Preußen	ca. 36 000	12 797
	Russen	ca. 43 300	ca. 18 500
Hochkirch (14.10.1758)	Preußen	ca. 31 000	9 097
	Österreich	ca. 80 000	7 578
Kay (23.07.1759)	Preußen	ca. 28 000	ca. 8 300
	Russen	40 000	4 804
Kunersdorf (12.08.1759)	Preußen	ca. 50 900	ca. 19 100
	Russen	ca. 41 000	13 477
	Österreich	18 523	ca. 2 000
Liegnitz (15.08.1760)	Preußen	ca. 30 000	3 394
	Österreich	ca. 90 000	8 500
Torgau (03.11.1760)	Preußen	ca. 50 000	16 670
	Österreich	ca. 53 400	15 697

(abgedruckt in: Korff, G. (Hg.). Preußen – Versuch einer Bilanz. Ausstellungsführer. Reinbek 1981, S. 197 f.)

4. Allgemeine Schulpflicht (1):

Quelle 1: Reform des elementaren Schulwesens

(Friedrich II. von Preußen im „Politischen Testament“ 1768)

„... Die Dorfschulen waren in Verfall geraten. Viele Schulmeister, die selbst kaum lesen und schreiben konnten, ließen die Kinder, die sie unterrichten sollten, in Stumpfsinn und Unwissenheit. Es war nötig, die Schulen zu reformieren. Ich habe den Anfang gemacht. Die Geistlichen, die die Aufsicht haben, besichtigen zweimal im Jahr ihre Gemeinden und lassen die Schulmeister absetzen, die unfähig sind, ihre Ämter zu betreiben. Indessen muß man noch an einigen Stellen die Bezahlung dieser Lehrer erhöhen, die zu niedrig ist. Alles hängt an der Erziehung der Menschen ab, wenn sie nur etwas geweckt sind, werden sie fleißig und aktiv; die Unwissenheit, die sie verdummt, macht sie faul.“

(In: Benninghoven, F. (Hg.): Die politischen Testamente der Hohenzollern, bearbeitet von R. Dietrich, Köln u.a., S. 505)

Quelle 2: Auswahl von Lehrern

„Regiment v. Hallmann: N. Krüger, Feldwebel, tüchtig, schreibt ziemlich, rechnet 4 Spezies, versteht die Ordnung des Heils gründlich, hat Lust zum Schulamt, spricht fertig Litauisch, kann in Litauen versorgt werden.

Regiment von Ingersleben: Friedrich Finck, Feldw., 57jährig, ist tüchtig, schreibt gut, wiewohl nicht orthographisch, Religion mittelmäßig, Lust, für kleine Schule.

Regiment v. Hallmann: Gottlieb Korweck, Feldw., (?), untüchtig, schreibt schlecht, Religion sehr schwach, keine Lust.“

(In: Notboom, H.: Das evangelische Kirchen- und Schulwesen in Ostpreußen während der Regierung Friedrich des Großen. Heidelberg 1959, S. 182)

4. Allgemeine Schulpflicht (2):

Quelle 3: Friedrich II. schreibt über die Erziehung auf dem Land

(an Staatsminister von Zedlitz)

„Daß die Schulmeister auf dem Lande die Religion und die Moral den jungen Leuten lehren, ist recht gut, und müssen sie davon nicht abgehen, damit die Leute bei ihrer Religion hübsch bleiben und nicht zur katholischen übergehen, denn die evangelische ist die beste ...

Sonst ist es auf dem platten Lande genug, wenn sie ein bisgen Lesen und Schreiben lernen; wissen sie aber zuviel, so laufen sie in die Städte und wollen Sekretärs und so was werden; deshalb muß man auf dem platten Lande den Unterricht der Leute so einrichten, dass sie das notwendigste was zu ihrem Wissen nötig ist lernen, aber nach der art, dass die Leute nicht aus den Dörfern weglaufen, sondern hübsch dableiben“

(In: Nothboom, H.: Das evangelische Kirschen- und Schulwesen in Ostpreußen während der Regierung Friedrich des Großen. Heidelberg 1959, S. 182)

Quelle 4: Generalschulreglement

(von Friedrich II. 1763 erlassen)

„§ 19. Es wird demnach auf folgende Weise [Schule] gehalten: In der ersten Vormittagsstunde wird

1) ein Lied gesungen. ...

2) Nach dem Gesang wird gebetet ... Ein Knabe lieset langsam, deutlich und laut den monatlichen Psalm und darauf wird geschlossen mit dem Gebet des Herrn ...

3) Nach dem Gebete wird ein Stück aus dem Catechismo ... erklärt ... In der andern Vormittags-Stunde wird das Lesen, Buchstabiren und das ABC vorgenommen ... In der dritten Vormittags-Stunde wird geschrieben und buchstabiret, ingleichen werden die Buchstaben gelernet.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 434f.)

5. Zur Lage der Bauern unter Friedrich II. (1):

Quelle 1: Friedrich II. über die Bauern

(im „Politischen Testament“ 1768)

„Die Bauern bilden einen ansehnlichen Stand im Staat; sie sind die Grundlage, sie tragen die Last; die Mühen sind für sie, der Ruhm für andere. Sie verdienen, dass man an sie denkt, so dass man ihre Lage verbessert und ihren Verstand nicht ganz vernachlässigt.“

(In: Benninghoven, F. (Hg.): Die politischen Testamente der Hohenzollern, bearbeitet von R. Dietrich, Köln u.a., S. 505)

Quelle 2: Gewinnung von Anbauflächen

(Friedrich II. im „Politischen Testament“ 1768)

„Es [ist] ... die Zahl der fleißigen Einwohner, die wichtig ist. ...

Um diesem Grundsatz zu folgen, ergeben sich zwei Mittel: das eine ist das Land zu kultivieren, wo es anbaufähig ist, und dort neue Kolonien anzusetzen; das andere besteht darin, die vorhandenen Manufakturen zu vermehren. Ich habe diese Mittel nicht ohne große Kosten ausgenutzt, indem ich entlang der Oder, Netze und Warthe Dörfer gebaut habe, in Preußen eine Sumpf durch Entwässerung kultiviert und die meisten Vorwerke zu Dörfern gemacht und dort eine Menge von Wollspinnern angesiedelt habe, die auf dem flachen Lande fehlen. Das meiste ist in dieser Hinsicht getan, aber keineswegs vollendet, ich behalte mir vor, diesen Gegenstand in einem besonderen Artikel zu behandeln.“

(In: Benninghoven, F. (Hg.): Die politischen Testamente der Hohenzollern, bearbeitet von R. Dietrich, Köln u.a., S. 495)

5. Zur Lage der Bauern unter Friedrich II. (2):

Quelle 3: Friedrich II. über die Notwendigkeit, die Landwirtschaft zu verbessern

(1768)

„Man muss nicht glauben, dass schon alles in diesem Lande getan sei. ... 12 Jahre haben mich gehindert, viele Dinge zu vollenden.

Hier das, was noch zu tun bleibt: Die Besiedlung und wirtschaftliche Lage der Landarbeiter können sich noch verbessern, weil noch Kultivierungen zu machen bleiben. Wenn der Warthebruch fertig ist, haben wir noch den Maduesee, wir haben einen Teil der Havel bei Havelberg und das Fürstentum Oppeln, wo, wie ich glaube, mindestens 30 Dörfer angelegt werden können. Und mittels der Polder in Friesland können wir in einigen Jahren alles Land zurückgewinnen, welches das Meer weggeschwemmt hat.

Zwei Sachen können noch dazu beitragen, die Bauern besser zu stellen: das ist der Anbau von Hopfen, so nötig für die Brauereien, und die Kultur von Maulbeerbäumen; dieser Teil der Arbeit ist erst in den Anfängen, aber wenn man sich ihn zu Herzen nehmen will, wird er unfehlbar gelingen. Ich glaube sogar, dass man die Zahl der Bienenstöcke erhöhen, die Bauern mehr Obstbäume pflanzen lassen und sie lehren müsste, Geflügel zu mästen, mehr Hühner zu halten, um mehr Eier verkaufen zu können.“

(In: Benninghoven, F. (Hg.): Die politischen Testamente der Hohenzollern, bearbeitet von R. Dietrich, Köln u.a., S. 503f.)

Quelle 4. Friedrich II. über die Einführung des Kartoffelanbaus

(Der König von Preußen schreibt im „Cirkular-Ordre an alle Landräte, Steuerräte, Magistrate und Beamte des Breslauer Departements“ am 5. April 1757)

„Es ist Euch bereits unter dem 26. März vor. Mon., und hernach wiederholt unter dem 3. März dieses Jahres aufgegeben worden, den, dem Lande, sonderlich der Armuth, so nützlichen Anbau der Kartoffeln Euch bestens angelegen sein zu lassen, denen Kreis-Einsassen den großen Nutzen davon begreiflich zu machen und selbige zu fleissiger Anbauung dieser nahrhaften Frucht zu animieren und anzuhalten. Da wir nun aus denen eingegangenen Berichten wahrgenommen, dass es den meisten an Kenntnis fehle, wie diese Kartoffeln anzupflanzen, und welchergestalt sich selbige, ein jeder nach seinen Umständen, sonderlich aber der arme Mann zu nutze machen kann, so haben wir eine ordentliche Instruction, wie die Kartoffeln anzupflanzen und wirtschaftlich zu nutzen, entwerfen und zum Druck befördern lassen.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 381f.)

5. Zur Lage der Bauern unter Friedrich II. (3):

Quelle 5: Friedrich II. von Preußen verfügt 1764 den Kartoffelanbau

(Der preußische König schreibt im „Cirkular-Ordre“ an die Verwaltungsbehörden in Schlesien)

„Wir haben nicht mit geringer Verwunderung vernehmen müssen, dass, wie gegen alle nützlichen Einrichtungen, also auch gegen die dem Landmann so vortheilhafte Anpflanzung der Kartoffeln an einigen Orten ein Vorurtheil herrscht, welches als die Ursache des geringen Anbaues zu betrachten ist.

Da wir nun aber, um des allgemeinen Besten willen, die nützliche Sache aller Widersprüche ohngeachtet allgemein gemacht wissen wollen, so befehlen wir Euch hierdurch in Gnaden, die Verfügung zu treffen, dass an denen Orten, wo der Kartoffelbau gar nicht getrieben worden, aus andern Kreisen, wo solcher getrieben wird, so viele Kartoffeln angekauft werden, als dazu nöthig sind, dass jeder Bauer wenigstens ein Viertel, auch jeder Gärtner, welcher Ackerland hat, zwei Metzen davon erhalten kann, welche ihnen sodann gegen Bezahlung zu verabfolgen, und Ihr darauf zu sehen habt, dass solche von ihnen künftiges Frühjahr gesteckt und angebauet werden.

An denjenigen Orten hingegen, wo der Anbau noch nicht durchgehends geschieht, müsst Ihr darauf halten, dass in allen Dörfern die Anpflanzung geschehe, und des Endes ebenfalls von denjenigen, welche Kartoffeln angebauet, die erforderliche Quantität kaufen und vertheilen. Jedoch müsset Ihr solche bis gegen die Saatzeit an guten Orten asservieren lassen und alsdann erst austheilen, damit solche nicht unterdessen verzehret werden und das Stecken im Frühjahr unterbliebe.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 444f.)

6. Manufakturen:

Quelle 1: Errichtung von Manufakturen

(Friedrich II. 1768)

„Die Städte geben uns viel zu denken. Sie können anwachsen, wenn es uns gelingt, die Wollfabriken zu vermehren, und wenn man energisch die Hand darauf hält, dass kein fremder Wollstoff bei uns verkauft wird, und indem wir uns neue Märkte eröffnen. Die Auszüge aus den Einfuhrlisten geben uns Hinweise für neue Manufakturen. Warum führt man Gaze, Spitzen, gestrickte Mützen und viele andere Waren ein? Warum machen wir sie nicht selbst? Das muß noch eingerichtet werden. Wenn wir aber die Wollmanufakturen vermehren können, wird daraus ein großer Vorteil für die Landbevölkerung entstehen, weil jeder Grundbesitzer, der seine Wolle gut verkauft, seine Herden und damit seine Einkünfte vergrößern wird. ...“

(In: Benninghoven, F. (Hg.): Die politischen Testamente der Hohenzollern, bearbeitet von R. Dietrich, Köln u.a., S. 507)

Quelle 2: Bedeutung von Manufakturen

(Friedrich II. 1768)

„Hinsichtlich der Manufakturen habe ich die Tuchfabriken vermehrt, hier wie in Schlesien und in den Provinzen, wo es gute Wolle gibt. Ich habe alle vorhandenen Seidenfabriken aufgebaut (nicht, um ins Ausland auszuführen, sondern für unseren eigenen Bedarf). Ich habe eine Anzahl von Eisenhämmern in Gegenden errichtet, wo das Holz wegen der entfernten Flüsse im Walde verfaulte. Alle Baumwoll- und Barchentspinnereien sind meine Gründung, ebenso die Fabriken für Spitzen, steingut und Porzellan, die englischen Gerbereien, die das Leder für Kavalleriestiefel machen, Webereien für Strümpfe und gestickte Handschuhe ... Leinebleichereien im Fürstentum Halberstadt. Mit einem Wort, ich habe große Ausgaben gehabt, um fleißige Hände ins Land zu ziehen und sie zur Arbeit aufzufordern. Für das Jahr 1769 werde ich noch 20.000 Taler zur Ermunterung der Seidenindustrie anweisen und ich hoffe, dadurch einen so nützlichen Gewerbezweig befestigt zu haben. ...“

(In: Benninghoven, F. (Hg.): Die politischen Testamente der Hohenzollern, bearbeitet von R. Dietrich, Köln u.a., S. 497)

7. Das politische Testament von 1752:

Quelle 1: Friedrich II. über politische Maximen für den Adel:

„Einige politische Maximen, den Adel betreffend

Ein Gegenstand der Politik des Königs dieses Staates ist die Erhaltung seines Adels. Denn welcher Wandel auch eintreten mag, er wird vielleicht einen reicheren, aber niemals einen tapfereren noch treueren Adel bekommen. Damit der Adel sich in seinen Besitz behauptet, muß verhindert werden, daß die Bürgerlichen adlige Güter erwerben, und veranlaßt werden, daß sie ihre Kapitalien im Handel anlegen, so daß, wenn ein Adliger seine Güter verkaufen muß, nur Adlige sie kaufen.“

Quelle 2: Friedrich II. über Städte und Bürger

„Städte und Bürger

Ich habe den Städten in den alten Provinzen die Freiheit gelassen, ihren Magistrat zu wählen, und mich in diese Wahlen nur dann eingeschaltet, wenn sie Mißbrauch damit trieben und einzelne Bürgerfamilien zum Nachteil der anderen Bürger alle Gewalt an sich rissen. In Schlesien habe ich ihnen das Wahlrecht genommen, damit sie die Schöffenstühle nicht mit Leuten besetzen, die dem Hause Österreich ergeben sind. Mit der Zeit und sobald die gegenwärtige Generation ausgestorben ist, kann man den Schlesiern ihr Wahlrecht unbesorgt wiedergeben.“

Quelle 3: Friedrich II. über Geistliche und Religion

„Die Geistlichen und die Religion

Katholiken, Lutheraner, Reformierte, Juden und zahlreiche andere christliche Sekten wohnen in diesem Staat und leben friedlich zusammen. Wenn der Herrscher aus falschem Eifer auf den Einfall käme, eine dieser Religionen zu bevorzugen, so würden sich sofort Parteien bilden, heftige Dispute ausbrechen, allmählich würden Verfolgungen beginnen, und schließlich würde die verfolgte Religion ihr Vaterland verlassen, und Tausende von Untertanen würden unsere Nachbarn mit ihrem Gewerbefleiß bereichern und deren Volkszahl vermehren.“

(Alle Quellen in: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 198/9)

8. Die Interessen des Königs an Kunst, Literatur und Wissenschaften:

Quelle 1: Kronprinz Friedrich schreibt 1736

(Brief an von Suhm)

„Wir haben unsere Beschäftigungen in zwei Klassen geteilt, deren erste die nützlichen und deren zweite die angenehmen sind. Unter die Zahl der nützlichen rechne ich das Studium der Philosophie, der Geschichte und der Sprachen. Die angenehmen sind die Musik, die Aufführung von Tragödien und Komödien, die Maskeraden und die Gastmähler.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 64f.)

Quelle 2: Friedrich Gerlach Adolf von Münchhausen schreibt über Friedrich II.

(an König Georg II. am 18. Juni 1740)

„5. ist er ein großer Liebhaber von der Lektüre und denen belles lettres, worauf er vermutlich viele Zeit wenden und gelehrte Leute, insonderheit die sogenannten esprits forts anhero zu ziehen suchen wird, gestalten bereits außer dem Professor Wolff aus Marburg der Voltaire und verschiedene andere Franzosen, unter Versprechung ansehnlicher Pensionen, anhero invitieret worden.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 548f.)

Quelle 3: Friedrich II. an Voltaire über die literarische Zusammenarbeit

(16. Mai 1749)

„Opfern Sie mir bitte die beiden versprochenen Monate. Lassen Sie sich's nicht verdrießen, mich zu belehren; wenn Sie meine außerordentliche Lernbegier und mein Wunsch, es in einer Kunst, die immer meine Leidenschaft war, es zu etwas zu bringen, entschädigen kann für Ihre Mühe, dann werden Sie Grund zur Zufriedenheit haben.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 152f.)

9. Plan für eine polnische Teilung:

Quelle: Friedrich II. an von Solms in Petersburg

(Brief von 1769)

„Dieser Graf Lynar hatte eine recht seltsame Idee, alles Interessen der Fürsten zu Gunsten Rußlands zu vereinigen und auf einen Schlag das Antlitz Europas zu verändern:

Er will, daß Rußland dem Wiener Hof für seine Hilfe gegen die Türken Stadt und Umgebung von Lemberg und die Zips anbietet, uns Westpreußen mit dem Ermland und das Protektorat über Danzig gibt, während Rußland, um sich für die Kosten des Krieges schadlos zu halten, den Teil Polens nehmen sollte, der ihm angemessen erscheint. Dann bestünde keine Eifersucht mehr zwischen Österreich und Preußen und sie würden miteinander wetteifern in der Unterstützung Rußlands gegen die Türken.“

(In: Bardong, O. (Hg.): Friedrich der Große. Darmstadt 1982, S. 457f.)

10. Zur Rezeption von Friedrich II. (1):

Quelle 1: Madame de Staël über Preußen, 1810

„Preußen zeigte ein Doppelgesicht wie ein Januskopf: ein militärisches und ein philosophisches.“

(In: Schlenke, M.: Preußen. Beiträge zu einer politischen Kultur. Einleitung. Reinbek 1981, S. 7)

Quelle 2: Wilhelm II. über Friedrich den Großen

Im Anschluss an eine Festaufführung des Manöverbildes ‚Doeberitz‘ von Joseph Lauff – eine Huldigung an Friedrich II., der den Zweiten schlesischen Krieg siegreich beendet hatte – erklärt Wilhelm II. am 29.3.1903 unter Anspielung auf das im Theaterstück Dargestellte:

„Sie sahen den ganzen Jammer und das Elend deutscher Kleinstaaterei. In diesen Jammerzustand der Ohnmacht und Zerrissenheit fuhr der lorbeerumkränzte preußische Degen, geführt von der Hohenzollernhand des Großen Friedrichs, und ‚stabilisierte‘ sein Reich als Basis, auf der einst Kaiser Wilhelm der Große das neue Deutsche Reich errichten konnte. Das war eine schöne, herrliche und große Zeit.“

(In: Schirmer, Lothar: Friedrich der Große als Theaterheld. In: Kühn; Hellmut: Preußen - Dein Spree-Athen. Reinbek 1981, S. 229)

10. Zur Rezeption von Friedrich II. (2):

Quelle 3: Der Schauspieler Otto Gebühr (1877-1954) als Friedrich II.

(in Filmen der Weimarer Republik und des Dritten Reichs)

- 1877:** Otto Gebühr wird in Kettwig/Ruhr als Sohn eines Kaufmanns geboren.
- 1894-1896:** Nach dem Abitur Ausbildung zum Kaufmann und Besuch einer Schauspielschule in Berlin.
- 1896/97 - 1914:** Verschiedene Engagements, seit 1908 in Berlin.
- 1914-1917:** Soldat im Ersten Weltkrieg, in dessen Verlauf er bis zum Leutnant aufsteigt.
- 1917:** Filmrolle in dem Stummfilm "Der Richter".
- 1917 - 1919:** Auftritte am Deutschen Theater Berlin, u.a. in Inszenierungen von Max Reinhardt.
- ab 1920 - 1932:** Schauspielerischer Durchbruch als Friedrich II. (1712-1786) in dem Stummfilm "Die Tänzerin Barberina". Verkörpert in den folgenden Jahren Friedrich II. in 16 Spielfilmen.
- 1920 - 1923:** Verkörperung des Preußenkönigs in 4 „Fridericus Rex“-Filmen (Stummfilme). Der "Gebühr-Kult" setzt den Schauspieler mit dem Preußenkönig gleich und verherrlicht das Preußentum.
- 1930:** Gebühr erringt in Gustav Ucickys "Flötenkonzert in Sanssouci" als Friedrich II. einen großen Erfolg.
- 1932:** Gebühr als Friedrich II. in "Die Tänzerin von Sanssouci".
- Drittes Reich:** Nach der „Machtergreifung“ wirkt Gebühr in zahlreichen Filmen mit und lässt sich von der nationalsozialistischen Propaganda vereinnahmen.
- 1936:** Der Historienfilm "Fridericus", in dem Gebühr den Preußenkönig spielt, wird einer seiner größten Erfolge.
- 1938:** Propagandaminister Goebbels ernennt Gebühr zum "Staatsschauspieler". Gebühr steht auf dem Höhepunkt seiner Karriere.
- 1942:** In "Der große König" stellt Gebühr wiederum Friedrich II. dar. Der Schauspieler Gebühr verkörpert den einsamen und unbeugsamen König im Siebenjährigen Krieg.
- 1945 – 1947:** Die Alliierten belegen Gebühr mit Auftrittsverbot, einige seiner Filme werden indiziert.
- 1954:** Otto Gebühr stirbt während der Dreharbeiten zu dem Heimatfilm "Rosen-Resli" in Wiesbaden.

11. Chronologie:

Friedrich II. von Preußen

(Lebensdaten)

1712 Geboren in Berlin als Sohn von König Friedrich Wilhelm I.. Strenge militärisch geprägte Erziehung durch den Vater, die der musisch begabte und kunstsinnige Sohn verachtet.

1730 Fluchtversuch von Kronprinz Friedrich scheitert, er wird inhaftiert, sein Freund Katte hingerichtet

1732 Aussöhnung mit dem Vater, er erhält Führung eines Regiments

1733 Hochzeit mit Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern, Residenz des Kronprinzen in Rheinsberg, Freundeskreis

1740 – 1786 Regierungszeit von König Friedrich II.

1740 Reformen von Friedrich II.; Künstler und Gelehrte werden an den preußischen Hof berufen; der König verfasst den „Antimachiavell“

1740 – 1748 Österreichischer Erbfolgekrieg

1740 Dezember: Einmarsch preußischer Truppen in Schlesien, Erster schlesischer Krieg

1742 Friede von Breslau, Österreich tritt Ober- und Niederschlesien und die Grafschaft Glatz an Preußen ab.

1744 – 1745 Zweiter schlesischer Krieg; im Frieden von Dresden erhält Preußen Schlesien erneut zugesprochen, der Besitz wird im Frieden von Aachen 1748 bestätigt.

1744-1756 Reformen in Wirtschaft und Verwaltung, Bauernschutzpolitik, Edikte zur Ansiedlung von Kolonisten, Landrechtsreform, rege Bautätigkeit, z. B. Stadtschloss Potsdam, Schloss Sanssouci, Dom am Lustgarten, Hedwigskirche, Planung Neues Palais in Potsdam; Voltaire am preußischen Hof

1756-1763 Siebenjähriger Krieg; im Frieden von Hubertusburg bleibt Schlesien bei Preußen; wirtschaftlicher Aufbau und Fortsetzung der Reformarbeit

1763 Allgemeine Schulpflicht vom 5. - 13. Lebensjahr

1771 Durchsetzung des Kartoffelanbaus und der Fruchtwechselwirtschaft

1772 Erste polnische Teilung; Preußen erhält Westpreußen ohne Danzig und Thorn, das Ermland und den Netzedistrikt

1785 Friedrich II. gründet den deutschen Fürstenbund, um einen Gebietstausch zu Lasten Bayerns zu verhindern

1786 Friedrich II. stirbt in Schloss Sanssouci

1794 das von Friedrich II. in Auftrag gegebene „Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten“ tritt in Kraft

Adolph von Menzel

Der Maler und Graphiker Adolph Friedrich Erdmann von Menzel wird am 8.12.1815 in Breslau geboren und lebt ab 1830 mit seiner Familie in Berlin. Erste Ausbildung in der lithographischen Werkstatt seines Vater. Erster Auftrag, „Luthers Leben. Ein Bilderbuch für die Jugend“, darauffolgend ab 1833 Besuch der Berliner Künstlerakademie.

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts schafft er zahlreiche Gemälde mit Interieurs, meist aus dem Alltagsleben, darunter „Das Balkonzimmer“ (1845) oder „Wohnzimmer mit Menzels Schwester Emilie“ (1847). Menzel greift zeitgenössische Ereignisse auf, u.a. „Aufbahrung der Märzgefallenen“ (1848), das unter dem Einfluss der Revolution 1848/49 entsteht. Sein „Eisenwalzwerk“, das er 1875 vollendet, gilt als erste künstlerische Industriedarstellung in der europäischen Malerei.

Zwischen 1849 und 1860 entsteht die berühmte Serie von Historienbildern, in denen Menzel den Preußenkönig Friedrich II. darstellt. Bis in die Gegenwart prägt Menzel maßgeblich die Vorstellung über Friedrich II. in einer breiteren Öffentlichkeit. Zu den berühmtesten Werken zählen „Tafelrunde in Sanssouci“ (1850) und „Flötenkonzert Friedrichs des Großen in Sanssouci“ (1852).

Menzel gilt als der führende Maler des deutschen Realismus und Wegbereiter des deutschen Impressionismus. Zahlreiche Ämter und Ehrungen werden ihm zuteil, er wird Mitglied in der Preußischen Akademie der Künste (1853), zum Königlich Preußischen Professor (1856) ernannt und bekommt den Orden „Pour le merite“ verliehen (1885). 1898 wird er in den Adelsstand erhoben. Menzel stirbt am 9.2.1905 in Berlin.

Aufgeklärter Absolutismus

Absolutismus bezeichnet eine Herrschaftsform, gekennzeichnet durch die theoretisch unumschränkte, von keiner anderen Institution eingeschränkte Gewalt des Herrschaftsträgers.

Unter dem Einfluss der Aufklärung bildet sich im 18. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich der aufgeklärte Absolutismus. Er ist eine Spätform der Monarchie, die sich vornehmlich in den deutschen Territorien entwickelt. Als bedeutendste Vertreter des Aufgeklärten Absolutismus gelten der Preußenkönig Friedrich der Große und Kaiser Joseph II.. Charakteristisch für das Selbstverständnis und den Regierungsstil dieser Monarchen ist ihr Festhalten an ihrer alleinigen und uneingeschränkten Herrschergewalt; aber sie greifen während ihrer Regierung auch auf Ideen der Aufklärung zurück. So bezeichnet sich z. B. Friedrich der Große selbst als „erster Diener des Staates“ und primär dem Gemeinwohl verpflichtet. Als Sachwalter des Gemeinwohls führt er Reformen durch, die die größten sozialen Missstände beseitigen sollten:

- Aufhebung der Folter und Ansätze zu einer rechtsstaatlichen Entwicklung,
- Verbesserung der Lage der Bauern auf der königlichen Domäne,
- Einrichtung eines staatlichen Elementarschulwesens.

Auch die Haltung Friedrichs II. zu den verschiedenen Konfessionen in seinem Staat ist vom Toleranzgrundsatz der Aufklärung geprägt. Die merkantilistische Wirtschaftspolitik des Preußenkönigs sollte ebenso wie die innere Kolonisation und Urbarmachung von landwirtschaftlich zu nutzenden Flächen dem Gemeinwohl dienen.

Mit der beginnenden Auflösung der feudalen Gesellschaftsstrukturen, der Aktivierung des Einzelnen im Dienste des Gemeinwohls, der Vereinheitlichung des Rechts und der Hebung des Wissensstandes breiter Volksschichten durch die allgemeine Schulpflicht schafft der Aufgeklärte Absolutismus wesentliche Voraussetzungen für die spätere Demokratisierung des bürgerlichen Staates.

Christian Wolff

Der Philosoph, Mathematiker und Logiker Christian Wolff wird am 24.01.1679 in Breslau geboren und stirbt am 9.4.1754 in Halle/Saale.

Nach umfangreichen Studien lehrt er 1706 als Professor Mathematik, ab 1709 auch Philosophie in Halle. 1723 wird er von pietistischen Gegnern denunziert und des Landes verwiesen und geht als Hochschullehrer nach Marburg bis ihn Friedrich II. von Preußen 1740 zurück ruft.

Christian Wolff schafft ein umfassendes rationalistisches System, das die gesamte deutsche Aufklärung beeinflusst. Er untersucht Fragen der Ontologie, der Ethik sowie der Logik. Außerdem widmet er sich intensiv mathematischen Problemen.

In der Philosophie gilt er als einer der großen Systematiker und erwirbt sich besondere Verdienste um eine deutsche philosophische Theorie. Als erster verwendet er Begriffe wie „Bewusstsein“, „Vorstellung“ und „Wissenschaft“. Auch „Monismus“ und „Teleologie“ gehen auf Wolff zurück. Die Logik hilft, nach Wolff, „... die Kräfte des menschlichen Verstandes und ihren rechten Gebrauch in Erkenntnis der Wahrheit erkennen [zu] lernen“.

Seine Schriften beeinflussen, wie z. B. „ Vernünftige Gedanken von dem gesellschaftlichen Leben der Menschen“ (1721) oder „ Philosophia moralis sive ethica“ (1750-1753), die in der Aufklärung entwickelte Staatslehre.

Der siebenjährige Krieg (1756-1763)

Dem siebenjährigen Krieg, auch 3. schlesischer Krieg genannt, geht eine grundlegende Veränderung der Bündnisse in Europa voraus.

Preußen und Großbritannien, seit der Westminsterkonvention vom Januar 1756 verbündet, stehen als Gegner Österreich und Frankreich, die Bündnispartner seit 1756/1757 sind, und das mit Österreich verbündete Russland, sowie Schweden und die Mehrzahl der Reichsfürsten gegenüber. Maria Theresia sieht in dem Krieg die ideale Gelegenheit, das an Preußen verlorene Schlesien zurück zu gewinnen.

Zugleich kämpfen Großbritannien und Frankreich in einem Kolonialkrieg um die Vorherrschaft in Nordamerika und Indien.

Ausgelöst wird der Krieg im August 1756 durch den Einmarsch Friedrich II. in Sachsen ohne Kriegserklärung. Er will Österreich in einem Präventivkrieg schlagen. Der Preußenkönig siegt 1757 bei Prag, muss aber nach der Niederlage bei Kolin am 18. Juni 1757 gegen den österreichischen Feldmarschall Daun Böhmen räumen.

In Ostpreußen, Pommern und Brandenburg stehen die gegnerischen Armeen, außerdem erzwingt Frankreich die Auflösung der britischen Festlandsarmee. Am 5.11.1757 besiegt Friedrichs II. bei Rossbach (in der Nähe von Halle) die Franzosen und Reichstruppen. Durch den Sieg bei Leuthen (in Niederschlesien) am 5.12.1757 gegen die Österreicher kann Friedrich II. die drohende Niederlage abwenden.

Die schwerste Niederlage erleidet Friedrich II. am 12.8.1759, er wird von einem österreichisch-russischen Heer bei Kunersdorf vernichtend geschlagen. Seine Lage ist hoffnungslos.

Eine günstige Wende für Preußen bringt der Tod der Zarin Elisabeth am 5.1.1762 („Mirakel“ des Hauses Brandenburg). Ihr Nachfolger Peter III. schließt am 5.5.1762 einen Separatfrieden mit Preußen unter Verzicht auf jeden Gewinn.

Im Frieden von Hubertusburg 1763 erhält Preußen endgültig Schlesien und Glatz und begründet seine Stellung als europäische Großmacht neben England, Frankreich, Österreich und Russland.

Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff

Der Architekt und Maler wird am 17.2.1699 auf Gut Kuckädel bei Crossen an der Oder geboren und gilt als der Schöpfer und Hauptvertreter des friderizianischen Rokoko. 1729 gibt er aus gesundheitlichen Gründen die Offizierslaufbahn auf und studiert Architektur und Malerei in Dresden.

Knobelsdorff gehört zum Rheinsberger Kreis des Kronprinzen Friedrich, der ihm 1736/37 eine Italienreise zur Weiterbildung ermöglicht. 1737-1739 baut Knobelsdorff Schloss Rheinsberg aus und setzt 1740 seine Studien in Paris fort.

Nach der Thronbesteigung ernennt Friedrich II. Knobelsdorff 1740 zum Oberintendanten der königlichen Schlösser und Gärten. Während dieser Zeit entwickelt er unter intensiver Mitwirkung des Königs das friderizianische Rokoko, das Elemente des Klassizismus mit denen des französischen und italienischen Rokoko und des Barock verbindet. Er schafft eine Baukunst mit feingliedrigen Elementen des Klassizismus, die Innenräume werden mit Rokoko-Ornamenten geschmückt.

Auf Knobelsdorff geht auch der rechtwinklige Grundriss der Rheinsberger Innenstadt zurück, die nach einem Brand 1740 von Friedrich II. wieder aufgebaut wird. Um die schnelle Ausbreitung von Bränden zu vermeiden, legt Knobelsdorff ein breites schachbrettartiges Straßenraster an.

1741-43 baut Knobelsdorff das Opernhaus in Berlin, 1742-46 errichtet er den neuen Flügel von Schloss Charlottenburg. Mit dem Umbau des Stadtschlusses in Potsdam beginnt er 1744. 1745 entwirft er nach den Skizzen Friedrichs II. und in enger Zusammenarbeit mit diesem das Schloss Sanssouci und seinen Park. Nach einem Zerwürfnis mit Friedrich wird er 1746 entlassen und stirbt am 16.9.1753 in Berlin.

Manufaktur

Manufakturen sind gewerbliche Großbetriebe, die charakteristisch für die Wirtschaftsform des Merkantilismus sind. Das Wort setzt sich aus den lateinischen Wörtern „manus“ = „Hand“ und „facere“ = „tun“ zusammen.

In den Manufakturen bleibt die Handwerkstechnik im Wesentlichen erhalten, der Einsatz von Maschinen bildet noch die Ausnahme. Manufakturen gehen auf das schon im Spätmittelalter entstandene „Verlagssystem“ zurück.

In der Regel stellt ein Unternehmer den Handwerkern die benötigten Rohstoffe, oft auch Werkzeuge, zur Verfügung und garantiert die Abnahme der Fertigwaren. Durch die Zusammenfassung der Produktion an einem Ort aufgrund arbeitsteiliger Organisation sind die Manufakturen sehr leistungsfähig. Waren können in größeren Mengen und in einheitlicherer Qualität produziert werden als im herkömmlichen Zunft Handwerk.

Die Manufakturarbeiter gehören zur Gruppe der nicht an eine Zunft gebundenen Lohnarbeiter. Sie setzen sich auch aus Strafgegangenen und Kindern aus Waisenhäusern zusammen.

Der absolutistische Staat fördert das Manufakturwesen und unterhält zum Teil auch selbst Manufakturen in staatlicher Regie. Sie stellen Güter und Waren der unterschiedlichsten Gewerbebezüge her, vor allem Luxusgüter für die Fürstentümer und für wohlhabende bürgerliche Kunden Wandteppiche, Möbel, Fayencen, Porzellan, Glas, kostbare Stoffe wie Seide, Samt, Brokat oder Kutschen, hinzu kommen Uniformen und Waffen für die Heere sowie die ersten Massenbedarfsgüter, z.B. Woll-, Leinen- und Baumwollstoffe.

Im 17. und 18. Jahrhundert schafft das Manufakturwesen Voraussetzungen für den Übergang von der handwerklichen zur industriellen Produktion. Mit der Industrialisierung werden die Manufakturen von dem Fabrikssystem abgelöst.

Maria Theresia

Die Erzherzogin von Österreich, Königin von Ungarn (1741) und Böhmen (1743) wird am 13.05.1717 in Wien geboren und stirbt dort am 29.11.1780. Sie zählt zu den bedeutendsten Herrscherpersönlichkeiten des 18. Jahrhunderts. Die seit 1736 mit Herzog Franz Stephan von Lothringen vermählte Tochter Karls VI., der ohne männlichen Erben gestorben war, tritt 1740 aufgrund der Pragmatischen Sanktion die Regierung an. Sie muss die Anerkennung ihrer Herrschaft hart erkämpfen (Österreichischer Erbfolgekrieg).

Zu den unter Friedrich Wilhelm von Haugwitz erfolgreich durchgeführten Theresianischen Reformen gehören

- die Neuorganisation des Heeres,
- die Verwaltungsreform von 1749,
- die Kontrolle der Justiz,
- die Gliederung des Schulwesens in Trivial-, Haupt- und Normalschule durch die „Allgemeine Schulordnung“ von 1774,
- die Errichtung von Lehrerseminaren,
- die Festlegung von Klassenunterricht und Schulfächern.

Die Schule wird als staatliche Institution gesehen, die weltliche Bildung vermittelt.

Der Einfluss der Kirche wird in der Regierungszeit Maria Theresias und ihres 1765 zum Mitregenten ernannten Sohns Joseph II. durch die Reduzierung der kirchlichen Feiertage, das Verbot für kirchliche Institutionen weiteren Grundbesitz zu erwerben, die Besteuerung des Kirchenguts sowie das Verbot der Gründung neuer Klöster vermindert.

Handel und Gewerbe werden staatlich gefördert, die Abgaben der Bauern begrenzt, die Folter 1776 abgeschafft und ein einheitliches Zivil- und Strafbuch geplant.

Preußisches Allgemeines Landrecht

Das Preußische Allgemeine Landrecht bildet bis 1900 die Grundlage des privaten und öffentlichen Rechts in den preußischen Staaten.

Von Friedrich II. initiiert und seit der Kabinettsorder vom 14.4.1780 geschaffen, tritt es erst nach dem Tod von Friedrich II. am 1.6.1794 in Kraft. Das Preußische Allgemeine Landrecht regelt obrigkeitsstaatlich alle Amtsbereiche und ist in volkstümlicher Sprache verfasst. Die bestehenden Provinzial- und Gewohnheitsrechte bleiben formal weiterhin gültig, werden in der Praxis jedoch durch das Preußische Allgemeine Landrecht weitgehend verdrängt.

Basierend auf Ideen des Contract social und der Menschenrechte, reguliert das Preußische Allgemeine Landrecht in über 19.000 Paragraphen das Verhältnis zwischen König und Untertanen, ohne das bestehende System in Frage zu stellen. Es sichert den Richtern ihre Ungebundenheit, schützt sie vor Amtsenthebung und verbietet königlichen Machtmissbrauch im Rechtswesen.

Das Preußische Allgemeine Landrecht erfasst preußisches Staats-, Stände-, Lehn-, Kirchen-, Straf- und Privatrecht. Das auf spezifisch preußische Verhältnisse zugeschnittene Gesetzbuch ließ sich jedoch nur schwer auf weitere Länder übertragen. Nach verschiedenen Reformversuchen wurde es 1900 durch das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) abgelöst.

Schloss Sanssouci

Schloss Sanssouci, (frz. „ohne Sorgen“), die Sommerresidenz Friedrichs des Großen, wird nach seinen Vorstellungen zwischen 1745 und 1747 auf einem Weinberg bei Potsdam von seinem Freund und Architekten Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff (1699 – 1753) erbaut.

Das ganz auf die privaten Bedürfnisse des Königs zugeschnittene Schloss wird ein Ort für gesellige Runden und stille Zuflucht. Wie die französischen „maison de plaisance“ (Lustschlösschen) ist es eingeschossig, mit dem Garten durch hohe Fenstertüren verbunden, hat nur eine geringe Anzahl von Räumen und dient ganz im Sinne der Aufklärung keinen repräsentativen Aufgaben.

Die Gartenfront ist im Stil des Rokoko angelegt. Die Fassade wird von Figuren des Bildhauers Friedrich Christian Glume (1714 – 1752), die als Begleiter des Weingottes Bacchus den Bezug zum Weinberg herstellen, verziert. Die Innenräume zählen zu den Höhepunkten der Raumgestaltung des 18. Jahrhunderts.

Die besondere Ausprägung des Rokokos unter dem Einfluss Friedrichs des Großen führt zu dem Begriff „friderizianisches Rokoko“. Der Name ist von dem französischen „rocaille“ („Muschelwerk“), abgeleitet. Der von einer Kuppel überwölbte Marmorsaal im Zentrum von Sanssouci wirkt durch die Verwendung edlen Materials und die klassischen Säulen kühler und zurückhaltender als die übrigen Räume. In diesem Raum hielt Friedrich der Große seine berühmten Tafelrunden ab.

Francois - Marie Voltaire

Er wird 1694 als Francois-Marie Arouet in Paris als Sohn eines wohlhabenden Notars geboren und sorgfältig erzogen. 1719 nimmt er den Namen Voltaire an. Der französische Philosoph und Schriftsteller gilt als der bedeutendste Vertreter der europäischen Aufklärung, seine umfangreichen Werke, darunter auch Bühnenstücke, umfassen das gesamte Ideenspektrum der Epoche.

Ab 1711 widmet er sich juristischen Studien. Er spielt in der Pariser Gesellschaft eine wichtige Rolle, muss Frankreich 1726 verlassen und geht bis 1729 nach England ins Exil. Die Staatsverfassung und Gesellschaftsordnung sowie die Literatur des Gastlandes beeinflussen seine Ideen und sein Schaffen maßgeblich.

Der 1736 beginnenden Korrespondenz mit dem preußischen Kronprinzen Friedrich folgt ein reger Briefwechsel. Im Juni 1750 folgt Voltaire der Einladung nach Berlin und wird Kammerherr Friedrichs II. Nach einem Streit mit dem König entlässt ihn dieser 1753 in Ungnade.

1734 - 1749 hält sich Voltaire in Lothringen auf, wo er sich in mathematisch – naturwissenschaftliche und historisch – politische Fragen vertieft.

1746 wird er Mitglied der Académie Française , 1756 lässt er sich in der Nähe von Genf nieder. Als 1757 Friedrich II. von Preußen die französische Armee bei Roßbach vernichtend schlägt, vermittelt Voltaire zwischen Friedrich II. und Frankreich, um einen Frieden zustande zu bringen.

Wegen seiner kritischen Äußerungen wurde er mehrmals inhaftiert und zur Flucht gezwungen. Er verteidigt Toleranz, Vernunft und Menschenrechte und kämpft um die Durchsetzung seiner Philosophie sowie für Recht und Menschenwürde.

Zu seinem umfangreichen lyrischen, dramatischen und epischen Werk gehören unter anderem eine Enzyklopädie und eine umfangreiche Korrespondenz. Er stirbt 1778 in Paris.